

Von Spitz-BH bis Wonderbra

Die Winterthurerin Beata Sievi sammelt BHs. Im Textilmuseum St. Gallen referiert sie über deren Geschichte.

Diana Hagmann-Bula

Andere sammeln Sand aus verschiedenen Ländern. Oder Briefmarken. Die Winterthurerin Beata Sievi ist glücklich, wenn sie einen besonderen BH in den Händen hält. Über 200 Stück besitzt sie unterdessen. «Für viele ist der BH eine Selbstverständlichkeit. Dennoch sprechen die Menschen selten über ihn», sagt sie.

Nicht so die 60-Jährige. Am 12. Februar referiert sie im Auftrag des Historischen Vereins im Textilmuseum St. Gallen über die Entwicklung und kulturelle Bedeutung des BHs. Denn für sie ist ein BH viel mehr als nur Kleidungsstück. Der Anlass ist mit über 50 Gästen ausverkauft. Er findet deshalb am Donnerstag, 5. März, um 18 Uhr, ein zweites Mal statt.

Einige Stücke aus Sievis Sammlung sind Teil der aktuellen Ausstellung «Mode sammeln», die bis am 25. Mai im Textilmuseum zu sehen ist. Etwa Modelle der US-Marke Maidenform aus den 1950er-Jahren, spitz zulaufend wie ein Cornet. Kaum vorstellbar, dass Frauen sich darin einst wohl gefühlt haben sollen. Gerade in Zeiten wie heute, in denen BHs ohne Bügel beliebt sind oder Frauen gar keinen tragen. «Es hat die Wechsel zwischen Sex-Appeal und Natürlichkeit schon immer gegeben», sagt Sievi. Mal hätten sich die Frauen mit wenig Busen gefreut, mal jene mit viel.

Unfallrisiko Wonderbra

«Die Geschichte des BHs ist ein Geflecht aus Mode, Technik, Körper, gesellschaftlichen Rollenbildern und Ökonomie», sagt Sievi. Maidenform hat den Spitz-BH in den 1950er-Jahren als Ermutigung inszeniert. Im Zweiten Weltkrieg vertraten Frauen die an der Front kämpfenden Männer in Fabriken, Landwirtschaft und anderen

Wirtschaftsbereichen. Nach dem Krieg kehrten die Männer in ihre Berufe zurück und die Frauen an den Herd. Sie verloren damit auch ein Stück Selbstständigkeit. Nicht jeder fiel das leicht. Maidenform zeigt in Werbekampagnen Frauen mit Spitz-BH als Feuerwehrfrau, als Malerin oder als Politikerin. «Einerseits bestärkte sie die Werbung, auch nach dem Kriegsende weiterzuarbeiten. Andererseits legte die Marke damit ein bestimmtes Schönheitsideal fest», sagt Sievi.

In den 1990er-Jahren dann verdrehte Supermodel Eva Herzogova mit dem Push-Up-BH von Wonderbra Autofahrenden den Kopf auf riesigen Plakatwänden. «Sie war ein Sicherheitsrisiko im Verkehr», erzählt Sievi. Viele BH-Trends hätten fortschrittlich gewirkt und oft erst im Nachhinein sexistisch. «Die Frage, ob Unterwäsche Frauen ermächtigt, befreit oder instrumentalisiert und verdinglicht, bleibt bis heute offen.»

St. Galler Exemplare in der Sammlung

Sievies Sammlung umfasst auch BHs von Engeline Grünenfelder, einer St. Gallerin. Sie soll die erste Autofahrerin in der Stadt gewesen sein, heisst es, und sei regelmäßig ins Tessin in ihr Ferienhaus gefahren. Grünenfelder führte an der St. Leonhardstrasse ein Geschäft für Damenwäsche und Korsetts. Als nicht revolutionär, dafür funktionell, schlicht und elegant, umschreibt Sievi die Kreationen Grünenfelders. Die Frau habe auf Mass gearbeitet und einen grossen Kundinnenkreis gehabt. «Sie baute ihre Marke mit handgezeichneter Werbung auf», sagt Sievi.

Sievi erzählt, als beschäftigte sie sich schon seit jeher mit der Geschichte des BHs. Dabei hat sie in ihrer Heimat, in Polen, Psychologie studiert. Der Liebe



Korsettdesignerin und BH-Sammlerin Beata Sievi interessiert sich besonders für intime Mode.

Bild: zvg

wegen kam sie in die Schweiz. Doch hier war ihr Abschluss nicht anerkannt. Sie entschied sich, eine Lehre als Damenschneiderin zu absolvieren. «Als Psychologin haben mich Intimität, Körperbild und Weiblichkeit schon immer interessiert. Ich habe sie mit meinem Handwerk verbunden und mich als Damenschneiderin für einen sinnlichen Bereich entschieden»,

sagt sie. Sie designete Korsetts und machte sich mit dem Label «Entre Nous» schweizweit einen Namen. Unterdessen näht Sievi nicht mehr selbst, sie unterrichtet interessierte Schneiderinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz im Korsett nähen. Diese Kurse machen 20 Prozent ihres Berufsleben aus, die restliche Zeit leitet sie ein Töntilatelier in einer Institution für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung.

Immer mehr Komfort

Lange habe sie die Geschichte des Korsetts verfolgt, sagt Sievi. «BHs zählen zum neueren Teil meiner Forschung.» 2024 fragte ein Erbe aus Baden sie an, ob sie die Sammlung seines Vaters übernehmen wolle. «Ich erkannte, dass sich darunter historisch wertvolle Stücke befanden und wollte sie retten.» So fanden die Spitz-BHs von Maidenform zu Sievi, die im Textilmuseum zu sehen sind. Sie habe sich in die Geschichte der Büstenhalter vertieft und schnell sei eine neue Leidenschaft geweckt gewesen.

Ein Korsett enge ein. Frauen akzeptierten das für eine schmale, verführerische Taille. Anders der BH, sagt Sievi. «Er schafft beides. Er verleiht als unsichtbare Stütze Eleganz. Tolle Form, maximaler Komfort.»

Besonders heute. Baumwolle und Seide in den 1950er-Jahren gaben zwar Form, aber kein bisschen nach. Später kamen Nylon und elastische Materialien dazu. Heute sind Büstenhalter auch mal gelasert, weiß Sievi. Nicht einmal mehr Nähte, die kratzen könnten.

«Außerdem bieten sie nun allen Körperformen Platz.» Mit welchem Publikum rechnet Sievi in St. Gallen? Sie lacht und sagt, sie lasse sich überraschen. «Ich hoffe, da sitzen nicht nur Frauen.»